

Hochfest des Heiligen Liborius (27-07-2024)



1225 Jahre - So alt. So neu. So schön!

Während in Paderborn ganz groß - wieder mal - Libori gefeiert wird, frage ich mich, ob wir nicht eher Grund zum Trauern haben.

Denn die Zahl der Austritte aus der Kirche erreicht immer größere Höchststände. Dagegen gibt weniger Taufen, Trauungen - ganz zu schweigen von Wiedereintritten. Bleibt also absolut gesehen ein Schwund.

Warum kehren so viele der Kirche den Rücken? Vordergründig scheint es an der Kirchensteuer zu liegen, die viele sparen wollen. Der eigentliche Grund liegt tiefer. Ich denke, es ist wie in einer gescheiterten Ehe: Ist die Liebe erst einmal verloren, dann zählt man nur noch das Geld.

Ein französischer Bischof hat mit folgenden Worten so formuliert: Es ist das Problem unserer Kirche, dass sie von den eigenen Mitgliedern nicht mehr geliebt wird. Als Jugendlicher habe ich vor 40 Jahren in unserer Diasporastadt erlebt, dass die Gottesdienste sonntags proppvoll waren. Heute sind vielerorts noch nur 5 - 10 %.

Warum ging diese Begeisterung, diese Liebe verloren?

Klar es gibt viele äußere Gründe: der Missbrauchsskandal, die Vorwürfe des Reichtums, von Prunk und Protz. Auch die Coronakrise hat das Denken und Verhalten von Menschen verändert. Was der Menschen nicht mehr regelmäßig macht, dass verliert er auf Kurz oder Lang.

Ich könnte hier unendlich viele Kritikpunkte aufzählen. Das muss ich gar nicht. Wir hören und lesen sie tagtäglich in unseren Medien. Und doch muss ich auch tiefer schauen. Es geht viel mehr verloren als die Mitgliederzahlen der Kirche und der Gottesdienstbesucher.

Antje Vollmer, evangelische Theologin hat es einmal so ausgedrückt: „Die Deutschen, ein Kulturvolk, haben noch gar nicht begriffen, dass ihnen gerade eine Wurzel ihrer Kultur wegbricht... Was werden Kinder und Enkel noch vom Leben erfahren, wenn es keine Vermittlung und Weitergabe religiöser Erfahrung, keine lebendige Kirche und keine biblischen Geschichten mehr gibt?“

Szenenwechsel:

Wir schreiben das Jahr 799 nach Christi Geburt. Karl der Große und Papst Leo III. gründen das Bistum Paderborn. Christlicher Glaube bereitet sich aus. Im Glauben an den auferstandenen Christus bekommen die Menschen neue Hoffnung und eine Zusage für Zukunft und über dieses Leben hinaus. Ab 806 bekommt das neue Bistum einen eigenen Bischof, Hathmuar. Nachfolger wird Bischof Badurad. In seine Amtszeit fällt die Translatio der Reliquien des Heiligen Liborius nach Paderborn. Damit beginnt das religiöse Leben in vollen Zügen in der Bischofsstadt und im Bistum. Seither wächst der Glaube um die Verehrung des Heiligen Liborius, die Friedensbruderschaft zwischen den Bistümern Le Mans und Paderborn und natürlich all das, was wir zu Libori kennen und schätzen. Ein Fest mit vielen Gottesdiensten und Prozessionen, mit Tusch und goldenem Schrein. Eben die 5. Jahreszeit in Paderborn. Ein Fest, ein Gemisch aus Liturgie, Stadt- und Volksfest. Aber auch könnte man sagen, dass das Liborifest immer mehr profanisiert wird. Die Paderborner wollen dies vielleicht nicht hören, aber die Liturgie im Dom wirkt zunehmend wie eine Inszenierung einer nostalgischen Vergangenheit. Das weltliche Liborifest findet in ganz anderen Bereichen statt. Aber ich möchte an dieser Stelle dem Ganzen und Feierlichkeit keinen Abbruch liefern. Die Verehrung eines Heiligen aus dem 4. Jahrhundert ist schon beachtet, dass sie mit einer solchen Strahlkraft bis in unsere Zeit hineinreicht.

Zurück in die Gegenwart:

Viele sagen: Um an Gott zu glauben, brauche ich keine Kirche. Beten kann ich auch im Wald. Also ich habe die Werte des Lebens nicht im Wald gelernt und die Zehn Gebote hat mir nicht der Förster beigebracht. Es waren religiös tief überzeugte Menschen, die Wurzeln in mir angelegt haben, die mich bis heute durchs Leben tragen und mir ein Grundvertrauen geben auch in sehr schweren Zeiten. Und es geht ihnen doch genauso.

Sie alle kennen sicherlich Harald Schmidt, der Fernsehunterhalter mit dem wohl losesten Mundwerk, der frechsten Schnauze. Er wurde vor einiger Zeit vom Domradio Köln gefragt, warum er denn noch katholisch sei. Und Harald Schmidt antwortete: „Ich bin und bleibe in der Kirche, weil ich ohne den Glauben an das ewige Leben nicht bestehen könnte. Mein wichtigster Choral heißt: „Wir sind nur Gast auf Erden und wandern ohne Ruh mit mancherlei Beschwerden der ewigen Heimat zu. Die Zeitspanne ist ja relativ kurz. Und ob sie jetzt 40 oder 90 werden, kein Mensch weiß, wieviel Zeit ihm noch bleibt. Und all die großen Mahner und Warner, die uns jedes Jahr erfreuten, worauf man achten sollte im Alter, die sind alle schon weg. Nein, ich finde es gut, dass unsere Kirche von Ewigkeit zu Ewigkeit denkt und mir Mut macht zur ewigen Heimat.“

„1225 Jahre - So alt. So neu. So schön!“

Wir haben eine lange Geschichte. Die Geschichte des Christentums. Die Geschichte unseres Erzbistums. Die Geschichte des Heiligen Liborius und seine Verehrung in Paderborn und in unserem Erzbistum. Eine lange Tradition mit einer festen Glaubensgrundlage, damit Neues wachsen und ausprobiert werden kann.

So alt, unser Bistum. So neu, unser Erzbischof Udo Markus Benz.

Derzeit ist er unterwegs in den Dekanaten und sein Prädikat lautet „So schön!“

Da sind doch noch Menschen, die ihren Glauben leben.

Da sind Menschen, die ihre Hoffnung auf die Botschaft des Evangeliums legen.

Da sind sicherlich auch Menschen, mit ihren Wünschen und Träumen

von einer Kirche, die den einzelnen Menschen nicht aus den Augen verliert.

Manches wäre so einfach zu lösen und zu klären,

wenn man die Botschaft Jesu verwirklichen würde.

Möge uns der Heilige Liborius, in seiner Fürsprache im Glauben unterstützen.

Die religiöse Sehnsucht lebt in jedem Menschen....

Einen gesegneten Sonntag

Bernd Michael Pawellek